(Mit)Sprache ermöglichen– Dialog als Grundlage für eine gelingende Partizipation

Tanja Kratzmann (Kontakt: mail@tanja-kratzmann.de)

30.01.2015

Fachtag zum Thema „Partizipation…viel mehr als nur Mitmachen"

Zum Weiterlesen:

Baltscheit, Martin/ Schwarz, Christine (2011): Ich bin für mich! Der Wahlkampf der Tiere. Weinheim: Beltz & Gelberg (Bilderbuch).

Hansen, Rüdiger u.a. (2011): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Weimar/ Berlin: Verlag das Netz.

Kindergarten heute (2009): spot: So geht's – Partizipation in der Kita. Freiburg u.a.: Herder.

Kolthoff, Martina (2006): Gesprächskultur mit Kindern. Beltz.

Regner, Michael/ Schubert-Suffrian, Franziska (2011): Partizipation in der Kita. Projekte mit Kindern gestalten. Freiburg u.a.: Herder.

Stamer-Brandt, Petra (2012): Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte. Praktische Tipps zur Umsetzung im Alltag. Kronach: Carl Link.

www.partizipation-und-bildung.de

Grundlagen einer Dialoghaltung im Partizipationsprozess

1. **Der Dialog ist das „Handwerkszeug" für einen Partizipationsprozess**
   Voraussetzung für eine gelingende Partizipation ist die innere Einstellung der pädagogischen Fachkraft und des Kita-Teams. In der Kita sollte eine Gesprächskultur herrschen, die einen Umgang auf „Augenhöhe" zwischen Kindern und Erwachsenen ermöglicht. Das ist nicht so einfach, denn Erwachsene und Kinder sind per se ungleiche Partner.
   - **„Dialoge – als Versuche wechselseitiger Verständigung"** (Hansen u.a. 2011, S. 251)
   - **„In einem Dialog (..) entstehen symmetrische Interaktionen zwischen gleichwertigen Gesprächspartnern, die beiden Seiten neue Erkenntnisse bringen"** (Hansen u.a. 2011, S. 249).
2. **Die Erzieherin benötigt eine dialogische, fragende Haltung** → Einstellung: jedes Kind hat etwas Wichtiges zu sagen und ist in der Lage, gemeinsam eine Lösung zu entwickeln.
3. **Die Erzieherin ist Moderatorin** → sie begleitet Aushandlungsprozesse zwischen Kindern und den Dialog→ Moderation von Erzählrunden, Planungsgesprächen, Gesprächen zur Entscheidungs- und Lösungsfindung.
   a. **Ihre Aufgaben:** alle Kinder zu Wort kommen lassen – alle Kinder ausreden lassen – Gesprächsziel in Erinnerung rufen – Inhalte zusammen fassen -
   b. **Fragehaltung:** offene Fragen stellen – Warum-Fragen vermeiden (Gegenüber muss sich rechtfertigen, Motive von Verhaltensweisen beschreiben) – nicht selber die Antwort vorwegnehmen („Der Nachtisch schmeckt toll, oder?" → Suggestivfragen) – eindeutige Fragen stellen ohne „oder" (NICHT: „Möchtest du lieber Eis, oder Pudding, oder Joghurt oder gar keinen Nachtisch?") – keine Aneinanderreihung von Fragen

WICHTIGES IM ÜBERBLICK

DIALOG MIT KINDERN HEISST:

- Zeit, mich einzulassen, entspannte Atmosphäre ...
- Paraphrasieren (mit eigenen Worten das Gesagte wiederholen)
- Aktiv zuhören
- Pausen aushalten
- Nachfragen, um mich rückzuversichern, ob ich richtig gehört und verstanden habe
- Anliegen der Kinder klären
- Die Kinder unterstützen, Gefühle und Bedürfnisse zu äußern
- Rückmeldungen als Ich-Botschaften geben
- Zusammenfassen und Lösungen der Kinder in eigenen Worten wiedergeben
- Gegebenenfalls Möglichkeiten aufzeigen und Angebote formulieren

aus Regner/ Schubert-Suffrian 2011, S. 36.

Tipps für die Moderation von Gesprächen mit Kindern (aus Hansen u.a. 2011, 289 ff.)

Thema und Rahmen klären	Was ist das Thema? Was sind die Ziele? Soll etwas geplant oder entschieden werden? Wann soll ein Ergebnis vorliegen?
Jeder soll zu Wort kommen	Rednerlisten einführen
Viel zuhören und wenig reden	Kinder zugewandt sein; „zwischen den Zeilen lesen"
Beiträge wiederholen und „übersetzen"	Was will das Kind sagen? → aktiv zuhören und ggf. durch Nachfragen es den anderen Kindern ermöglichen, zu verstehen, was der Redner gerade meint
Offene Fragen stellen	
Keine Bewertungen vornehmen, nicht für einzelne Kinder Position beziehen	Keine Äußerung wird abgewertet
Kinder in inhaltliche Fragen einbeziehen	Aufmerksamkeit von sich auf die Kinder lenken und die Kinder antworten lassen: „Was meint ihr denn dazu?", „Habt ihr eine Idee?"
Ziel und Thema im Auge behalten	Nicht zu sehr „abschweifen" → andere Themen zu anderen Zeitpunkten besprechen
(Zwischen-) Ergebnisse festhalten und zusammenfassen	Zwischenergebnisse benennen, ggf. im Protokoll visualisieren
Regeln für einen fairen Umgang festlegen	Formulierung anhand konkreter Situationen → „Niemand wird ausgelacht, beleidigt oder beschimpft"
Störungen und Konflikte ansprechen	Ermöglicht Konzentration auf das eigentliche Thema